Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 48

Artikel: Vom Exerzirplatz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430209

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und ziemlich einig mit mir,
Es gibt viel Gründe dagegen
Und gibt viel Gründe dafür.

Nun soll man die beiden wägen,
Mit zuverläß'gem Gewicht,
Dann klärt sich das ganze Gemische
Und klärt sich die ganze Geschicht.

Wie wäre für unser Ländchen
Eine solche Waage ein Glück!
Wer von den Politikern allen
Konstruirt dieses Meisterstück?

Das Seelenvermächtniß.

Die Summe, welche Professor Hoppe in Basel zur Erforschung der Seele hinterlassen hat, macht Gelehrten und Ungelehrten große Kopfschmerzen. Das geht aus vielen Zuschriften hervor, welche der Testamentsvollstrecker erhalten und uns zur Verfügung gestellt hat.

„Ich habe mir schon lange den Kopf zerbrochen," schreibt ein Sekundarschüler der oberen Klassen aus Bern, „aus welcher Substanz die Seele besteht. Ich bin geneigt, sie für ein luftiges Gebilde, zusammengesetzt aus 60 Theilen Sauerstoff und 40 Theilen Wasserstoff zu halten. Jedoch bin ich gern erbötig, diese Theorie zu Gunsten einer andern, welche Ihnen besser zusagt, umzustoßen."

Selbstbewußter schreibt ein philosophischer Schuhmacher aus dem Aargau: „Bei meiner Arbeit liebe ich es, über die tiefsten Probleme der Menschheit nachzudenken. Als ich neulich ein Paar Stiefel besohlte, ist es mir gelungen, die Seele genau zu erforschen. Sie befindet sich nämlich in unsern Fingerspitzen, welche sie nach dem Tode verläßt, um — — doch ich will hier nicht mein Geheimniß preisgeben. Senden Sie mir umgehend das Vermächtniß ein und Sie erhalten sofort meine Abhandlung franko zugeschickt."

Endlich erwähnen wir noch das Schreiben eines Herrn Egon Schulze aus Stuttgart: „Mein Herr! Ich muß sagen, daß ich über das Testament außerordentlich überrascht war. Sollten Sie wirklich nie von meinen epochemachenden philosophischen Büchern gehört haben? Bitte, schlagen Sie meine „ästhetischen Untersuchungen über die Zirbeldrüse" auf, Sie werden Seite 147—196 vollständigen Aufschluß über sämmtliche Funktionen der Seele, ihre Gestalt, Farbe, Wohnung 2c. erhalten, und man kann daher wohl diese Frage als durchaus gelöst betrachten. Sollten Sie, woran ich kaum zweifle, ein Exemplar meines Buches besitzen, so werden Sie sofort wissen, was Sie zu thun haben, wenn nicht, sende ich Ihnen ein Exemplar per Postnachnahme in Höhe des nachgelassenen Betrages."

Man sieht, daß es uns an Seelenforschern durchaus nicht fehlt.

Aus der Milizsprache.

Von des Tornisters Ueberlast ist man befreit. Die Truppe faßt
Zu ihren Märschen zwei Paar Schuh und zwei Paar Pantalons dazu;
Die hat der Füsilier alsbald am Bajonetgurt angeschnallt
Und wiederholt dann frisch im Glied vom Zapfenstreich das Kinderlied:
Zweu ledrige Strümpf und drei derzue sind fünf,
Und wenn i ein' verlier-lier-lier, so han i nummen no vier!

Aus der Finanzsprache.

Nun kommt ein neugemachtes Wort in Schwung,
Die Staatswirthschaft benennt's Verstaatlichung.
Das schmeckt nicht mehr nach unserm Sprachgenie,
Das heißt im Judendeutsch so viel als wie
Verdividendliche Prozentlichung,
Ein Ding, das man beim nächsten Tageslicht
Verschacherlicht und verstockjobberlicht.
Die Sucht darnach, ob noch so schmutzig, sinkt nicht,
Denn Gold, sprach jener Römerkaiser, stinkt nicht.
Vom Bach, in den man Hunde wirft und Katzen,
Zahlt jeder Nachbar schon den Steuerbatzen,
Und was er vom Spinat und vom Salat bricht
An Gartenschnecken, wird ihm bald verstaatlicht,
Ja, wenn er kartenspielend mit dem Bauer sticht,
So wird auch diese Karte mitverstaatlicht.

Pädagogisches.

Ein Dürrenmatt gibt guten Rath
Als Pädagoge rascher That:
Man soll die Schüler besser zügeln,
Zur Ehre Gottes wieder prügeln.

Man haut die Hand und kneipt das Ohr;
In schweren Fällen schwirrt das Rohr
Und auch der Lineal, der glatte,
Besonders auf die — dürre Matte!

Zündhölzchen-Monopol-Scherze.

Er (zu ihr): „Mein Fräulein, Sie sind das wahre Zündhölzchen-Monopol — bei Ihnen zündet alles."

* * *

Erster Herr: „Darf ich um Feuer für meine Cigarren bitten?"

Zweiter Herr: „Aber, mein Herr, Sie fordern schon zum dritten Male meine Zündhölzchen — denken Sie etwa, ich gehöre zum Vorrath des Zündhölzchenmonopols?"

* * *

Mann (zur Frau): „Du zündest das abgebrannte Streichhölzchen über der Lampe an — weßhalb nimmst du nicht ein neues? Willst du denn den Bund durchaus ruiniren?"

Angebrachtes Citat.

Als der Bundesrath mit der Rechnung erschien
Für die Truppenbesetzung im Tessin.
Da zogen sie die Gesichter schief,
Sie bekreuzten sich vor dem räthlichen Brief.
Sie riefen: „Da uns die Sache verdrießt,
Bezahlen wir nicht, meine Herren. Schließt
Eure Rechnung mit dem Himmel ab.
Der Himmel mög' euch bezahlen. Schwapp!

Frau Stadtrichter: „Herr Jesis, Herr Feusi, wie chömed au Sie e so schüüli geknickt daher; sind Sie viellicht vum Süüerlä es birräbizeli ag'griffe oder händ Sie am End gar sust e heimlis Gibrestä. Säged Sie's mir, ich chanene viellicht helfe."

Herr Feusi: „O Sie edli Samariterseel Sie! Nei, Sie chönnedmr nüd helfä, ich bi chrank — schüüli chrank — denked Sie nu, ich ha d'Schwynig."

Frau Stadtrichter: „D'Schwynig? Nei, aber bitti, wo au?"

Herr Feusi: „Am Papier, Verehrtisti, am Papier!"

Frau Stadtrichter: „Bidenkli! So, am Papier! Herr Jesis au!"

Vom Exerzirplatz.

Instruktor: „Was versteht man unter Terrain?"

Rekrut (bleibt verlegen stumm).

Instruktor: „Donnerwetter, er weiß es nit emal und lauft doch all Tag drin ume."

Rekrut: „Aha, d'Stiefel, d'Stiefel!"

Beim Schulantritt.

Lehrer: „Und du, Kareli, wora hest du am meiste Freud?"

Kareli: „Am Fluche und Zangge."

Briefkasten der Redaktion.

G. P. i. K. Wenn Jemand einen Volksvertreter mit dem Kosenamen „Kameel" bezeichnet, zeugt es noch lange nicht von Charakterlosigkeit des Betreffenden, wenn er nicht mit ein paar Ohrfeigen reagirt. Denn darüber wird er klar sein, daß er seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen gleichwohl der Repräsentant der Stimmenden ist und bleibt. Dieses Bewußtsein verträgt aber noch stärkere Ausdrücke, als den harmlosen Vergleich mit dem „Schiff der Wüste". Sollte jedoch die Bezeichnung im Hinblick auf das Trinken geschehen sein, so hätten die Temperenzler ihre Freude daran und denen ist eine solche auch zu gönnen. — **A. J. i. B.** Das nützt Alles Nichts; auch hier druckt der Abraham umsonst. Mum sehr bös. — **H. H. L.** Hat'r gefrogt der Moses: „Wie viel mißt ein russischer Werst?" und hat geantwortet darauf der Itzig: „Wärste erst e Mol selber in Rußland, wärste froh, wenn d'wieder drusse (wider d'Russe) wärst." Was kam'r da sagen? Er hat Recht, der Itzig. — **-r. i. M.** Die Schaffhauser wollten sich